: Mitteilungen unserer Leser :

Sedley, Sask., 5. April.

Werter Courier! Das Wetter ist heute windig und da ich mich nicht recht wohl fühle und zuhause sitzen muß, will ich den Zeitungsmann etwas belästigen, da wir Farmer doch nicht müssig sitzen können.

Wie gewöhnlich, war ich auch in diesem Winter auf der Winterfair, und habe die folgenden Preise bekommen: für Hengste, 3 Jahre alt, habe ich den 2. und 3. Preis; für alte Stuten habe ich den 5.; für 2-jährige den 3., für 1 Jahr alte den 4. und für 1928 Fohlen den 4.; für Sattelpferd den 3.; für die 3 besten Pferde von einem Hengst den 3.; für die beste in Saskatchewan gezüchtete Stute den 3. Preis. Also hatte ich mit 7 Pferden 9 Preise gewonnen. Ich hoffe, daß sich mehr Deutsche an den Ausstellungen beteiligen werden. Mein Nachbar, Ed. Klein, hat jetzt auch reinrassige Pferde, und Herr Leo Schirofski hat sich auf der Winterfair auch welche gekauft. Will auch meinen Freund, Herrn Weis von Kronau, beglückwünschen für seinen Grand Champion Belgium Hengst — es ist wirklich ein prachtvoller Hengst!

Wenn das Wetter besser ist, werde ich bis zum 9. April mit der Saat anfangen.

Mit Gruß an das Courierpersonal und an Herrn Paul Schneider, zeichnet

Paul Seiferling.

Vidora, Sask., 6. April.

Werter Courier! Der Winter ist hier zum zweiten Male eingekehrt und in der Nacht vom 4. auf den 5 April herrschte ein böser Schneesturm und der Schnee liegt wieder 12—15 Zoll hoch. Im März war der Schnee schon ganz weggeschmolzen. Verschiedene Farmer haben schon den Anfang mit Säen gemacht.

Am 3. April hatten wir hier ein Präriefeuer, welchem ein Getreidespeicher zum Opfer fiel und etwa 200 Buschel Weizen und 40 Buschel Hafer. Auch alles Fleisch, des dort aufbewahrt wurde, ist verbrannt. So ist den jungen Anfängern alles durch die Flammen gerauht worden. Wie das Präriefeuer entstanden ist, ist unbekannt. Bei dem starken Westwind und auf der trockenen Präre war es schwer, das Feuer zu bekämpfen.

Ein Leser.

Mendham, Sask., im April.

Geehrte Redaktion! Bin seit kurzer Zeit hier im Lande. Da mein Herr langjähriger Abonnent Ihrer geschätzten Zeitung ist, war mir Gelegenheit geboten, Einblick in Ihr Blatt zu gewinnen. Gebe meiner Freude Ausdruck, daß Sie das Symbol des Deutschtums so gut vertreten.

Möchte nun die Bitte stellen, ein kleines, von mir verfaßtes Gedicht in Ihrer Zeitung zu veröffentlichen.

Frühling!

Vom kalten langen Schlafe die Natur erwacht,
Den Menschen langsam erwärmend die Sonne lacht.
Gleich dem Aether in den Lüften sich froh die Brust bewegt,
Nach trübem stumpfem Sinnen sich neues Leben regt.
So wie die einsam dumpfe Nacht des Winters schwindet,
Der Mensch hofft, doch ungewiß für's Jahr empfindet.
Sei stark, gib dich nicht hin den wechselnden Gedanken,
Wie die deutsche Eiche trotzt dem Sturm ohne zu schwanken.
Die Atmosphäre unbezwingbar die harte Scholle bricht,
Durch dunklen verhängten Schleier das Licht wieder blickt.
Des Schicksals Härte trage mit Geduld im Stillen,
Schau nicht zurück, geh vorwärts mit eisernem Willen.
Frühlingssehnen einen jeden willkommend beseelt.
Darum wache auf, mach' gut, was du im Vergang'nen gefehlt.
Der Frühling, wie schön er war in den deutschen Gauen,
Wie lieblich durchzog der Duft die reizenden Auen,
Vorbei die Pracht, vertrieben aus den Bergeshöh'n,
Im fernen Lande ein Traum, und träumen ist schön.'

Mit der größter Hochachtung

Lorenz Ahnstädter,
bei John Getz, Mendham, Sask.

Mendham, Sask. April.

Werter Courier! Die Leute sind alle mit Saatvorbereitungen beschäftigt und mit der Maschinerie, denn bald geht es aufs Land hinaus. Manche Leute fürchten, daß es zu trocken ist, aber das muß der Landmann schon Gott überlassen, denn „wer auf Gott vertraut, hat wohl gebaut." Ich habe den „Courier" als beste deutsche Zeitung in Canada an meinen Bruder nach Südrußland geschickt, da er mich um eine hiesige Zeitung gebeten hat. Ich grüße meine Freunde hüben und drüben, sowie meine Brüder und Verwandten in Rußland, und die Courierleser.

J. Johann Antoni.

Bekanntmachung an die Gläubiger.

In der Erbschaftsangelegenheit des Johann Ermel, früher in der Stadt Regina, in der Provinz Saskatchewan, verstorben.

Alle Personen, die eine Forderung gegen die Nachlassenschaft des verstorbenen Johann Ermel, in der Stadt Regina, Provinz Saskatchewan, haben, werden aufgefordert, dieselbe einzusenden mit gegenauer Angabe von Sicherheiten, wenn solche an Hand sind, und bestätigt durch eidliche Erklärung, an den Unterzeichneten an oder vor dem 10. Tage im Mai, A. D. 1929, nach welchem Datum das Guthaben der Nachlassenschaft verteilt wird unter den Personen, die dazu berechtigt sind, wobei nur solche Forderungen beachtet werden, von denen der Unterzeichnete bis dann Notiz erhalten hat.

Datiert zu Regina, Saskatchewan, an diesem 4. Tag des April A. D. 1929.

Doerr & Guggisberg,
Regina, Sask.
Rechtsanwälte für den Administrator.

Offener Brief
an Herrn Josef Stradecki, Grayson.

Geehrter Herr! Von Ihrer Erwiderung unter der Ueberschrift „Einige Auszüge über Pool No. 257-149" in der Ausgabe des „Courier" vom 13. März d. J. habe ich Kenntnis genommen. Ich will Ihnen nun unter offenem Briefe meine Antwort geben, da ich auf keinen Fall auf Ihre weiteren so geistreichen Pool-Korrespondenzen mehr eingehen werde; denn leeres Stroh zu dreschen, gehört nicht zu meiner Lieblingsbeschäftigung.

Kein verständiger Mensch wird Ihren Artikel als Auszug über den Pool ansehen. Auszüge können Sie bringen aus einer Rede über den Pool, oder über Broschüren oder Artikel in den Zeitungen über den Pool u. s. w.

Alles aber, was Sie in dem Artikel vorbrachten, kann ich kurz nur mit dem Worte „Blech" taxieren. Sie stellen an mich nur einen Haufen Fragen, welche mir oft unverständlich sind und gar nichts mit der Kritik Ihres Artikels vom 13. Februar zu tun hatten, mich auch nichts angehen, noch weniger das geringste Interesse für mich haben.

Mit allen diesen Informationsgesuchen, welche Sie an mich stellen, wollen Sie sich gefl. an de nPool direkt wenden, dessen Hauptgeschäfts-Büro sich in Regina befindet. Sie schreiben: „Ich hätte unterlassen zu sagen, daß 54 Delegaten ihrer Posten verlustig wurden und warum? — Hätten sie zum Wohle ihrer Mitbrüder gearbeitet, so wäre dies vielleicht nicht vorgekommen. Und vielleicht sind die guten Leutchen nicht einmal schuld an der Sache, vielleicht tragen die Direktoren die größte Schuld. Klagt da nicht die Poolleitung über die 54 neu erwählten Delegaten? Es heißt, sie seien nicht fachmännisch und unerfahren im Getreidehandel."

Aber Herr Stradecki, bei Niederschreibung dieses „Auszuges" haben Sie sich was geleistet — dieses kann nicht überboten werden. Mir fiel dabei ein Zitat ein, es lautet: Erklären Sie mir, Herr Oriendur, diesen Zwiespalt der Natur! Herr Stradecki! Ich weiß absolut nichts von dieser Sache und bin erst durch Ihren Poolauszug darauf aufmerksam gemacht worden; aber in mir stieg sofort die Vermutung auf, daß Sie einer von den 54 abgesägten Pooldelegaten waren, vielleicht sogar der Führer derselben. Im Uebrigen ist dieser grausige Vorfall für mich und noch viele Poolfarmer belanglos.

Herr Stradecki! Sie schreiben in allen Ihren Korrespondenzen, Sie seien nur aus dem Pool ausgetreten, weil Sie herausgefunden haben, daß der Pool nicht das ist, was er sein sollte. Dies meint absolut gar nichts. Das ist eine abgedroschene Phrase oder Blech. Sie könnten gerade so gut sagen: Wenn alle Menschen wären, wie sie sein sollten, so brauchten wir überhaupt keinen Pool.

Sie schreiben ferner: „Man fürchtet aber, daß man des guten Postens verlustig geht und deshalb setzt man alle Hebel in Bewegung, um alles festzuhalten. Falls dieses auf mich angespielt ist, so sind Sie im Irrtum. Ich bin nur Mitglied des Pools oder Kontraktzeichner, das ist alles; aber ich halte treu und fest zum Pool und werde denselben auf jede Art und Weise und so viel in meinen Kräften steht gegen unehrliche, hinterlistige Angriffe verteidigen.

Herr Stradecki! Es ist Ihnen doch gewiß auch bekannt, daß in der Bibel berichtet wird, daß Moses das israelitische Volk aus der ägyptischen Sklaverei durch das Rote Meer in das gelobte Land führte. Und ist es nicht als eine Fügung des Himmels zu betrachten, daß im Jahre 1924 ein Mann aus dem Stamme Israel mit dem biblischen Namen Aaron uns bedrängten Farmern von Saskatchewan den Weg wies, wie wir aus der Sklaverei der Grain Exchange befreit werden können! Und nun kommt im Jahre 1929 ein neuer Moses aus Grayson, Sask., und will über 77,000 Poolfarmer zurückführen, zwar nicht über das Rote Meer nach Aegypten, sondern nur über den Roten Fluß (Red River) nach Winnipeg, damit diese Farmer wieder in die Sklaverei der Grain Exchange kommen.!

Ich bezweifle stark, ob Ihnen dieses gelingen wird. Sie werden noch manches zu hören bekommen. Ich glaube auch nicht, daß Sie unbedden Deutschcanadiern großen Werbeerfolg haben werden.

Sie müssen bedenken, daß Pool oder Nichtpool eine Existenz- oder Lebensfrage für alle Farmer bedeutet.

Ich will nicht behaupten, daß der Pool vollkommen ist, da ist noch vieles zu verbessern und wird auch verbessert werden. Aber der Pool ist jetzt erst in seinem 5. Lebensjahre und wir dürfen auf das, was er bis jetzt geleistet hat, stolz sein.

Es ist sehr erfreulich, daß in letzter Zeit viele deutsche Farmer zu der Poolfrage Stellung nehmen. Herr Michael Bach ist in dieser Sache eine Autorität und verdiente, daß seine Artikel auch in die Landessprache übersetzt würden. Herr Stradecki! Studieren Sie den Artikel von Herrn Bach gut durch und es kann aus einem Saulus aus Ihnen noch ein Paulus werden.

Auch die Herren Val. Reich, Joh. Leibel und Johann L. Groß leuchteten Ihnen gut nach Hause. Alle Hochachtung für diese Herren. Alle warten mit guten Argumenten auf, das war kein Blech!

Herr Stradecki! Ihre freundliche Einladung, nach Grayson zu kommen, muß ich höflich und dankend ablehnen. Ich lechze nicht nach Informationen über den Pool, wie Sie glauben, nein! Und Grayson ist ungefähr 250 Meilen von hier entfernt. Sollte ich zufällig Informationen notwendig haben, so kann ich dieselben billiger hier haben, denn es leben hier auch ein paar alte Weiber, welche mir gerne Auskunft über den Pool geben werden. Ich hoffe aber, daß ich diese Damen nicht zu „trubeln" brauche.

Hochachtungsvollst

Hugo Kutz,
Elrose, Sask., 22. März 1929.

Verlangt diese **Freie Probe** gegen **Gallstein**

Leber- und Magenbeschwerden.
Warum an Gallenstein, Leberkolik, brennenden Schmerzen in den rechtsseitigen Rippen, Schultelstoß, Fieber u. Magenbeschwerden leiden, wenn Ihr mit Dr. Hildebrands Gallenstein- u. Leberkoplein geheilt werden könnt? Schreibt heute noch um die **Freie Probe** und seid erlöst. Ihr könnt eine Operation verhindern — Euer Leben retten. Schickt kein Geld; nur Namen und Adresse —

keine Verpflichtung — an: Dr. Hildebrand's Laboratory, 155 N. Union Ave., Chicago, Ill. Dept. 485. U. S. A.

Todesnachricht
aus Romance, Sask.

Mit tiefer Trauer teile ich allen Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe Mutter, Elisabetha Zentner, geboren Dietrich, den 6. April, um 8 Uhr morgens, mit den Sterbesakramenten wohl versehen, gestorben ist. Sie hauchte ihre Seele aus, als gerade der hochwürdige Pater Teodor in Watson für sie das heil. Meßopfer brachte. Sie wurde am Montag, den 9. April, am Friedhofe zu St. Oswald zur letzten Ruhe gelegt. Pater Teodor zelebrierte die Totenmesse.

Elisabetha Zentner erreichte das ehrwürdige Alter von 69 Jahren, 8 Monaten und 22 Tagen. Sie hinterläßt außer ihrem tiefbetrübten Gatten 9 Kinder, 6 Söhne und 3 Töchter, und eine zahlreiche Schar von Enkelkindern. Sie wurde im Jahre 1859 in Südrußland geboren als Tochter von Philipp und Johanna Dietrich. Im Jahre 1897 trat sie in den Ehestand und im Jahre 1909 kam sie mit ihrem Gatten und Familie nach Canada. Sie war stets eine treue Gattin und liebende Mutter. Möge ihr Gott vergelten, was sie an uns Gutes getan hat. Sie war immer rüstig und gesund bis vor zwei Jahren. Da erkrankte sie an Gallensteinen und war stets kränklich. Dann gesellte sich noch der Magenkrebs zu dem Leiden und es ging rasch abwärts. Sie war eine Zeitlang im Hospital zu Humboldt, aber wegen ihres hohen Alters konnte keine Operation unternommen werden.

Ich möchte noch auf diesem Wege allen Freunden und Nachbarn herzlichsten Dank sagen für die große Teilnahme und Hilfe, die sie uns zukommen ließen während ihrer Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben Mutter.

Jos. K. Zentner.

Dankschreiben.

Herr Steve Wucherer, Regina, schreibt uns:

Ich möchte auf diesem Wege der Vertretung des Norddeutschen Lloyd in Regina meinen Dank für die außerordentlich rasche Erledigung aller Formalitäten bezüglich der Einwanderung meiner Frau von Europa nach Canada aussprechen.

Ende Dezember v. J. übergab ich genannter Vertretung, die erwähnte Angelegenheit und am 20. Febr. d. J. (also nach knapp 2 Monaten) traf meine Frau bereits in Regina ein. — Diese Tatsache spricht für sich selbst und kann ich daher allen, welche Verwandte oder Freunde nach Canada kommen lassen wollen, nur sagen: „Gehen Sie zur Vertretung des Norddeutschen Lloyd in Regina und 2 Monate später können Sie Ihre Freunde bei sich in Canada begrüßen."

Ueber die Seereise selbst war meine Frau voll des Lobes. Abgesehen von der bekannten ausgezeichneten Küche der Lloyddampfer wurde noch die äußerst aufmerksame und zuvorkommende Bedienung durch das Schiffspersonal angenehm empfunden, und: „jeden Tag gab's eine Menge zum Lachen; wenn wir einmal eine Vergnügungsreise machen sollten, nur mit einem Lloyddampfer, denn da wird auch für die Unterhaltung der Reisenden wirklich gut gesorgt," sagte meine Frau zu mir.

Drum, wer sich erholen will von anstrengender Tätigkeit, den wird eine Reise mit einem Lloydschiff für viele heiße Arbeitstage entschädigen.

Steve Wucherer.

— Oh, diese Fremdwörter! Auf dem Zeugnis, das ein Dorfvorsteher einer Magd auszufertigen hatte, die einen anderen Dienst antrat, stand unter dem Vermerk vorgedruckt: „Dient nicht als Legitimation". Der gewissenhafte Ortsgewaltige wollte aber noch ein übriges tun und schrieb darunter: „sondern als Kuhmagd".

Jungfernfahrt des größten deutschen Motorschiffes „St. Louis"

Landete in Halifax am 7., in New York am 9. April.

Das Motorschiff „St. Louis" der Hamburg-Amerika Linie ist am 7. April in Halifax und am 9. April in New York auf seiner Jungfernreise fällig. Die Fahrt begann am 29. März in Hamburg. Unterwegs wurden Boulogne und Southampton angelaufen.

Dieses neue nach der gleichnamigen Stadt am Missouri benannte Schiff lief am 2. August 1928 auf der Werft des Bremer Vulkan in Vegesack vom Stapel. Die Taufe wurde von Frau Carl F. G. Meyer vollzogen, der Gattin des früheren Präsidenten der Handelskammer von St. Louis und des Leiters der von dieser Stadt entsandten Abordnung, die den Tauffeierlichkeiten beiwohnte.

Die „St. Louis" ist ein Doppelschrauben-Motorschiff von 16,000 Brutto-Registertonnen mit zwei Masten und zwei Schornsteinen. Es ist 575 Fuß lang, 73 Fuß breit und hat eine Geschwindigkeit von 16 Knoten. Frahm'sche Schlingertanks, die sich auf dem Dampfer der „Albert Pallin"-Klasse so gut bewährt haben, sind eingebaut. Es sind 420 Plätze in der Kajütenklasse, 316 in der Touristen-, und 430 in der Dritten Klasse vorhanden.

Ueber dem Rumpf des Schiffes, der drei Passagierdecks C, D und E enthält, erhebt sich ein Aufbau von vier Decks. Auf dem B-Deck sind die Kabinen der Kajütenklasse. Darüber ist das Promenaden- oder A-Deck, auf dem sich lediglich die Gesellschaftsräume der Kajütenklasse und eine zum Teil glasgeschützte Promenade befinden. Ferner das Bootsdeck für einbettige Kabinen, Offizierskabinen und eine Promenade, und schließlich ein besonderes Sportsdeck, dessen Vorderteil die Brücke und die Kapitänräume tragen.

Maschinenanlagen.

Die „St. Louis" ist das größte deutsche Motorschiff und das erste transatlantische Passagierschiff mit Dieselmotoren und Vulkangetriebe. Der Antrieb der beiden Schrauben erfolgt durch zwei getrennte Dieselmotorsätze. Jeder Satz treibt die Schraubenwelle durch ein einziges Vulkangetriebe, wodurch größte Verläßlichkeit gewährleistet wird.

Diese Schnellaufmotoren, vom Bremer Vulkan nach Patenten der M. A. N. erbaut, entwickeln insgesamt 12,000 Pferdekräfte. Jeder Motor hat 6 Zylinder und arbeitet im doppelwirkenden Zweitakt bei 225 Umdrehungen per Minute, die durch die Vulkangetriebe auf 110 Umdrehungen an den Schraubenwellen reduziert werden. Jede Motor ist nur 28 Fuß lang und 16 Fuß hoch.

Die Hilfsmaschinen sind neuester Bauart. Die wichtigste ist die Primäranlage zur Erzeugung der elektrischen Energie. Dieses besteht aus vier einfach wirkenden Viertakt-Dieselmotoren System M. A. N. Bremer Vulkan. Drei der Dynamos liefern den Strom zur Beleuchtung und für den Antrieb sämtlicher Hilfsmaschinen. Insgesamt sind 4500 Lampen zur Beleuchtung des Schiffes eingebaut. Der vierte Dynamo ist für Notfälle. Er kann Kraft liefern für etwa 400 Lampen für die Beleuchtung der Treppen, Gänge und des Bootsdecks, sowie für Funkentelegraphie und die Bootsmotoren.

Die „St. Louis" ist nach den schärfsten Bestimmungen des Germanischen Lloyd gebaut und hat alle modernen Einrichtungen wie wasserdichte Schotte, Kreiselkompaß, Funkpeiler, Unterwasserschallapparat und automatische Feuermeldeanlage. Die Rettungsboot-Ausrüstung besteht aus zwei Motorbooten und acht gewöhnlichen Booten von je 30 Fuß Länge, sowie ferner sechs Rettungsboote von je 26 Fuß Länge. Außerdem sind noch zwei Arbeitsboote vorhanden.

Passagier-Einrichtungen.

Die Passagier-Einrichtungen aller Klassen der „St. Louis" sind so, daß die größte Behaglichkeit gewährleistet ist und bei der Inneneinrichtung der Gesellschaftsräume ist das denkbar Mögliche getan, um vornehme und gemütliche Wirkung zu erzielen.

In der Kajütenklasse liegen die große, geschmackvoll eingerichtete Halle mit Galerie und Kino, das Gesellschaftszimmer und das Rauchzimmer in einer Flucht. Am Hinterende des Deckaufbaus, der sich an die Halle mit Galerie anschließt, befindet sich eine Laube, die durch zwei Decks hindurchgeht. Der Speisesaal für 220 Passagiere und ein besonderer Kinderspeisesaal befinden sich auf dem D-Deck, das mit den oberen Decks durch einen Personenaufzug verbunden ist. Außer dem geräumigen, teilweise glasgeschützten Promenadendeck ist hier noch ein besonderes Sportsdeck für Betätigung im Freien. Eine Turnhalle und ein Lichtbad auf dem B-Deck mit anschließendem offenen Schwimmbassin vervollständigen die hygienischen Einrichtungen. In der Kajütenklasse befinden sich vier Schlafzimmerfluchten, bestehend je aus Wohnzimmer, Schlafzimmer, Bad und Toilette und 159 Kabinen für ein bis vier Personen.

In der Kajüte für Touristen bestehen die äußerst geschmackvoll eingerichteten gemeinsamen Räume aus Gesellschaftszimmer, Rauchsalon und Speisesaal. Auch ist eine Laube und geräumige geschützte Promenade für die Reisenden in der Touristenklasse vorgesehen und das Schwimmbassin ist ihnen für bestimmte Zeiten zugänglich. 100 Kabinen sind in dieser Klasse für zwei bis vier Personen.

Die Dritte Klasse bietet ihren Reisenden gleichfalls bequem und behaglich eingerichtete Gesellschaftsräume und Kabinen im Vorschiff und Mittelschiff. Damensalon, Rauchzimmer, ein geschützter Tanzplatz und zwei Lauben Speisesaal und ein besonderes Kinder-Speise- und Spielzimmer sind auf dem D-Deck. Auf dem B-Deck ist reichlicher Deckplatz für die Dritter Klasse-Reisenden. Unterkunft erfolgt in 119 Kabinen mit 418 Betten.

Besatzung des Schiffes.

Kapitän der „St. Louis" ist Friedrich Buch. Kapitän Buch, 58 Jahre alt und seit 1899 bei der Hapag, war früher Kommandeur des Dampfers „Cleveland" und davor des Dampfers „Thuringia" auf der nordatlantischen Fahrt. Die Schiffsoffiziere sind: 1. Offizier Hans Bolquardsen; 2. Offiziere Walter Glahn, Friedrich Stengler und Henirich Laarmann; 3. Offizier Casimir Maschke; 4. Offiziere Kurt Häuer und Otto Lemmermann.

Der Zahlmeister ist P. Böhm; Ober-Steward in der Kajütenklasse M. Schönewald, in der Touristenklasse H. Hamel, in Dritter Klasse J. Poch; Oberkoch ist K. Willmann.

Der 1. Ingenieur ist August Kravack, der 1. Elektriker Peter Laß.

* * *

Mit obigem Dampfer landeten ca 400 Passagiere in Halifax, und wie uns das Büro der Hamburg-Amerika Linie in Winnipeg mitteilt, wurden diese Passagiere von Beamten dieses Büros in Fort William und bei Ankunft in Winnipeg in Empfang genommen. Weiter erfahren wir von Herrn Teknicpe, daß die Beamten Gelegenheit hatten, sich bei den Passagieren bezüglich der Ueberfahrt zu erkundigen und hörte sie allgemein, daß dieselben äußerst zufrieden waren mit der Ueberfahrt und Bedienung und waren sie erstaunt über die elegante Einrichtung sowie die vorzügliche Unterbringung der Passagiere auf diesem Dampfer.

Wir wünschen der Hapag gute Erfolge mit diesem größten deutschen Motorschiff und geben uns der Hoffnung hin, daß noch mehr solche Motorschiffe in den transatlantischen Dienst gestellt werden.

— Es gibt keine schwarzen Rosen, überhaupt keine schwarzen Blumen weder hier noch in irgend einem anderen Lande. Es gibt sehr dunkelrote Rosen, von denen man sagt, sie seien nahezu schwarz; es ist aber doch noch ein sehr großer Unterschied zwischen diesem dunklen Purpurrot und richtig schwarzer Farbe. — Die beste Veredlungszeit für Rosen ist für Pfropfen im Frühjahr mit Beginn des Saftriebes, für Okulieren im Juli und August.

Rostsichere Deutsche Standard Separator

Wodurch sich der **Standard Separator** hier in Canada in kurzer Zeit den Markt erobert hat und weshalb ein **jeder Farmer**, der einen Separator **braucht**, einen **Standard Separator wählen sollte:**

1. Der **Standard Separator** ist seit vielen Jahren in allen Weltteilen als die **dauerhafteste** und **feinste Maschine** bekannt.
2. Die **neue Trommel garantiert die schärfste Entrahmung.** Sie ist aus **rostsicherer Phosphorbronze** hergestellt, daher nach vieljährigem Gebrauch dem zerstörenden Einfluß des Rostes nicht unterworfen und in der Entrahmung **unveränderlich.**
3. Die Maschine ist leicht reinzuhalten, weil die Teile wie: Vollmilchbassin, Schwimmergehäuse, Rahm- und Milchausflußrohre aus **rostsicherer Messingbronze** hergestellt werden, die von außen **hochglanz-vernickelt** sind.
4. Die Konstruktion der Maschine ist **stabil** und **einfach.** Der Vollmilchbassin ruht auf einem **drehbaren Arm.**
5. Die Maschine ist mit **automatischer Oelung** versehen.
6. Das Halslager ruht in einer **patentierten Bronze-Feder.**
7. Die **Preise** sind **niedrig** und die Zahlungsbedingungen **sehr günstig. Kleine Anzahlung und der Rest in monatlichen Zahlungen. Anzahlungen von $6.00** an und **monatliche Zahlungen von $3.00** an.
8. Für jede Maschine wird volle Garantie geleistet. 30 Tage Probezeit.

Alle Größen von 150 bis 1100 lbs. Stundenleistung mit Hand- und Kraftantrieb auf Lager.

Weiter importieren wir: Standard Drillpflüge, Naumann Nähmaschinen, Alexanderwerk Fleischhackmaschinen, Handkaffeemühlen, Solinger Messerwaren, Werkzeuge u. a. m.

Verlangen Sie Preislisten und Prospekte von:

STANDARD IMPORTING & SALES CO.
156 Princess St. **Winnipeg, Man.**

Angebote
für
Wegearbeiten.

Separate, versiegelte Angebote, bezeichnet „Tenders for Project No.....," werden von dem Unterzeichneten entgegengenommen bis 12 Uhr mittags am Mittwoch, den 24. April 1929, für die Verbesserung der folgenden Teile des Provinzial-Hochweges:—

Project 3-G-d—Canwood östlich — 8 Meilen. Erdausschachtung ungefähr 60,700 Kubikyards. Höhe der Barkaution oder Angebotsbürgschaft benötigt mit Angebot — $1,500.00.

Project 6-E-a—Southey nördlich — 8 Meilen. Erdausschachtung ungefähr 50,100 Kubikyards. Höhe der Barkaution oder Angebotsbürgschaft benötigt mit Angebot — $1,300.00.

Project 13-E-a—Wehburn westlich — 6 Meilen. Erdausschachtung ungefähr 46,800 Kubikyards. Höhe der Barkaution oder Angebotsbürgschaft benötigt mit Angebot — $1,000.00.

Copien von Plänen, Profile und Spezifikationen für jedes Projekt können in der Office des Unterzeichneten besichtigt werden und auch in den Offiecn der folgenden Personen:

Wm. Grant, c. o. F. W. Kerr, 218 Roß Block, Saskatoon, Sask.
City Clerk, Prince Albert, Sask.
City Clerk, North Battleford, Sask.
Pläne, etc., für Project 3-G-d ausgelegt im Büro von P. Goulding, Sec.-Treas. R. M. No. 494, Canwood, Sask.
Pläne, etc., für Project 6-E-a ausgelegt im Büro von James Ferguson, Sec.-Treas. Village of Southey, Sask.
Pläne, etc., für Project 13-E-a ausgelegt im Büro von H. G. Haddow, Sec.-Treas. R. M. No. 67, Box 10, Wehburn, Sask.

Angebote werden vor der Oeffentlichkeit geöffnet im Büro des Deputy Ministers um 4 Uhr nachmittags am Mittwoch, den 24. April 1929. Das niedrigste oder irgendein Angebot braucht nicht unbedingt angenommen zu werden.

H. E. Carpenter,
Deputy Minister of Highways.
Regina, Saskatchewan,
10. April 1929.